

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Der alte Kurs

Neue Notverordnung gegen Preußen

Nach dem Sturze des Kabinetts der Barone haben heute beim Reichspräsidenten Verhandlungen mit Parteiführern über die Herbeiführung der sogenannten nationalen Konzentration begonnen. Damit kein Zweifel über die Richtung des Kurses besteht, ist eine neue Notverordnung über Preußen erlassen worden, deren Inhalt ein hartnäckiges Festhalten an der Diktatur der Kommissare in Preußen darstellt.

Da der Reichskanzler von Papen sich bisher hartnäckig geweigert hat, eine logale Ausführung des Leipziger Urteils, die seinem Sinn entsprechen hätte, herbeizuführen, erblickt nun der Reichspräsident in dem dadurch geschaffenen Zustand eine neue Gefährdung von Ruhe und Ordnung und nimmt die Regelung der Zuständigkeiten auf Grund einer neuen Notverordnung selbst vor.

Diese neue Notverordnung entspricht nicht dem Sinn des Leipziger Urteils. Sie hält fest an der Papen-Barone: alle Macht den Kommissaren. Sie metet den rechtmäßigen preußischen Ministern eine unwürdige Rolle zu. Sie bedeutet nicht einen Abbau der vorübergehenden Diktaturmaßnahmen in Preußen, sondern ihre Neubefestigung.

Diese Verordnung paßt zu dem Zusammenbruch des sogenannten autoritären Kurses wie die Faust aufs Auge! Sie rollt eine Reihe wichtiger staatsrechtlicher Fragen auf, u. a. der Frage, ob die Gegenzeichnung zu dieser Notverordnung rechtsgültig ist oder nicht. Vor allem aber zeigt sie deutlich das Bestreben, den reaktionären Kurs in Preußen wie im Reich fortzusetzen! Der Widerstand gegen diesen Kurs wird dadurch nur um so stärker anwachsen, und am Ende aller dieser reaktionären Experimente wird ein weitaus schlimmer Zusammenbruch stehen als der, den das Kabinett der Barone erlebt hat!

Hindenburg verhandelt

Besprechungen mit den Parteiführern

Im Laufe des Vormittags haben die Verhandlungen um die „nationale Konzentration“ begonnen. Der Reichspräsident hat die Besprechungen mit den Parteiführern aufgenommen. Die Öffentlichkeit soll über diese Besprechungen nicht unterrichtet werden, das Volk soll ergeben hinnehmen, was dabei schließlich herauskommen wird.

Die Reihe der „grundtätig neuen Staatsführung“ unterscheidet sich im übrigen durch nichts von einer Regierungsstrategie im parlamentarischen System als durch die Ausschaltung der öffentlichen Beobachtung durch „autoritäre“ Geistes gegen das Volk und durch das Wirken unkontrollierbarer Kräfte.

Es ist selbstverständlich, daß die Kräfte der Feudalreaktion stieberhaft am Werke sind, um ihre Diktatur gegen das Volk zu erneuern. Mit dem Sturze Papens und seiner Barone ist darum der Kampf gegen die Barone noch nicht zu Ende!

Aktienkurse steigen

Löse von Papens Sturz befriedigt

Der Sturz der Regierung Papen hat auf die heutige Börse keinen Ausdrück ausgeübt. Im Gegenteil, er hat beruhigt. Nach der unheimlichen Szene der vergangenen Tage herrscht heute sowohl auf dem Aktien- wie auf dem Rentenmarkt regeres Leben.

Papens letzter Streich

Neue Verordnung über Preußen: Alle Macht dem Reichskommissar!

Amtlich wird mitgeteilt:

Nach Erlass des Urteils des Staatsgerichtshofes in der Streitsache über die am 20. Juli 1932 erfolgte Einziehung eines Reichskommissars für das Land Preußen haben zwischen der Regierung Braun und den Kommissaren des Reiches Verhandlungen über die praktische Durchführung der in dem Urteil zum Ausdruck gebrachten Gewaltenteilung in Preußen stattgefunden.

Diese Verhandlungen haben nicht zu einer Einigung geführt. Das Preußische Staatsministerium glaubte zur Wahrnehmung der ihm im Urteil des Staatsgerichtshofes vorbehaltenen Befugnisse zur Vertretung des Landes Preußen Rechte in Anspruch nehmen zu sollen, die einen ordnungsmäßigen Ablauf der Dienstgeschäfte in den preußischen Ministerien und eine einheitliche Führung der Exekutive in Preußen in Frage stellen würden. Die daraus entstandenen Schwierigkeiten stellen eine erhebliche Gefährdung der öffentlichen und Ordnung dar.

Der Herr Reichspräsident hat sich deshalb entschlossen, auf Grund des Art. 48 Abs. 2 der Reichsverfassung die danach nötigen Maßnahmen zu treffen. Er hat nachstehenden Erlass am heutigen Tage dem Herrn Reichskanzler in seiner Eigenschaft als Reichskommissar und mit einem besonderen Begleitschreiben dem preußischen Ministerpräsidenten zugestellt. Der Erlass hat folgenden Wortlaut:

1. Um Mißverständnisse im amtlichen Verkehr auszuschließen, haben die Kommissare des Reiches innerhalb des ihnen zugewiesenen Geschäftsbereichs die mit dem Kopf „Der Preußische Ministerpräsident...“ „Der Preußische Minister...“ zu versehenen Schreiben zu zeichnen: „Der Kommissar des Reiches“. Die zur obliegenden Zeichnung durch die Kommissare des Reiches in den Ministerien ermächtigten Beamten haben zu zeichnen: „Der Kommissar des Reiches: In Vertretung bzw. Im Auftrag“. Beschlüsse und Verordnungen, die die Kommissare des Reiches gemeinsam fassen oder erlassen, sind zu zeichnen: „Das Preußische Staatsministerium: Die Kommissare des Reiches“.

2. Verordnungen, deren Erlass nach Reichsrecht oder preußischem Recht der preußischen Landesregierung, dem preußischen Staatsministerium oder einzelnen preußischen Staatsministern zusteht, haben ausschließlich die Kommissare des Reiches oder der nach seinem Geschäftsbereich zuständige Kommissar des Reiches zu erlassen.

3. Die Zustimmung zu Haushaltsübersichtsberechnungen und außerplanmäßigen Ausgaben gemäß Artikel 67 Abs. 2 der preußischen Verfassung steht dem für den Geschäftsbereich des Finanzministers bestellten Kommissar des Reiches zu.

4. Die Beschaffung von Geldmitteln im Wege des Kredits steht dem für den Geschäftsbereich des Finanzministers bestellten Kommissar des Reiches zu, soweit eine Ermächtigung zur Kreditaufnahme in einem Gesetz oder einer Verordnung mit Gesetzeskraft vorliegt. Das Gleiche gilt für die Übernahme einer Sicherheitsleistung (Garantien und Bürgschaften).

5. Die Kommissare des Reiches sind zur Durchführung ihrer Aufgaben befugt, mit den Reichsbehörden in Verhandlung zu treten und an den von diesen einberufenen Sitzungen und Besprechungen teilzunehmen.

6. Das Recht der Begnadigung gemäß Artikel 54 der Preußischen Verfassung haben die Kommissare des Reiches auszuüben.

7. Zur Ausübung der dem Ministerpräsidenten und den Staatsministern auf Grund des Urteils des Staatsgerichtshofes zustehenden Befugnisse werden die aus der Anlage ersichtlichen Amtsräume im Hause des Preußischen Ministeriums für Volkswohlfahrt bereitgestellt. Soweit zwischen den einzelnen Staatsministern und den Kommissaren des Reiches bereits eine Einigung über die Bereitstellung anderer Amtsräume erzielt ist, behält es dabei sein Bestehen. Im übrigen stehen die Amtsräume des Preußischen Staatsministeriums und der Preußischen Ministerien mit allem Zu-

behör ausschließlich zur Verfügung der Kommissare des Reiches.

8. Dem Ministerpräsidenten und den Staatsministern stehen die Ministerialdirektoren Dr. Badt, Dr. Brecht und Cohnmann als vertretende Bevollmächtigte zum Reichsrat im Hauptamt, ständig zur Verfügung; sie erhalten im Hause des preußischen Ministeriums für Volkswohlfahrt Amtsräume zugewiesen. Geschäftsbedürfnisse und das erforderliche Hilfspersonal sind zur Verfügung zu stellen.

9. Die im Haushaltsplan für die preußischen Staatsministerien vorgesehenen Dienstwohnungen stehen, soweit sie von ihnen bisher Gebrauch gemacht haben, auch weiter zu ihrer Verfügung.

9. Die Kommissare des Reiches nehmen in dieser Eigenschaft an den Sitzungen des Reichstages, des Reichsrates, des Landtages und Staaterrates sowie ihrer Ausschüsse nicht teil. Sie leiten diesen Körperschaften keine Vorlagen zu.

Soweit im Staatsrat förmliche Anfragen, im Landtag Große oder Kleine Anfragen an das Staatsministerium gerichtet werden, die sich auf zeitlich und räumlich in den Aufgabenteil der Kommissare des Reiches fallende Angelegenheiten beziehen, wird der Reichskanzler als Reichskommissar für das Land Preußen dem Ministerpräsidenten oder der nach seinem Geschäftsbereich zuständige Kommissar des Reiches dem zuständigen Staatsminister die erforderlichen Unterlagen, die zur Abgabe einer Erklärung oder Antwort in der in Frage kommenden Körperschaft inzuliegen, zur Verfügung stellen.

Auf sonstige Mitteilungen an den Reichstag, den Reichsrat, den Landtag und den Staaterrat finden Absatz 2 und 3 entsprechende Anwendung.

10. Dem Ministerpräsidenten und den Staatsministern sind zur Bearbeitung der ihnen verbliebenen Aufgaben der Vertretung Preußens im Reichstag, im Reichsrat oder sonst gegenüber dem Reich oder gegenüber dem Landtag, dem Staatsrat oder gegenüber anderen Ländern

c) die mit der vorbereitenden Bearbeitung dieser Aufgaben betrauten Beamten der Ministerien, denen die Bearbeitung der Angelegenheiten übertragen ist, die mit bevorstehenden Beratungen des Reichstags, des Reichsrates, des Landtags oder des Staaterrates oder ihrer Ausschüsse im Zusammenhang stehen oder sich auf den Abschluß von Verträgen mit anderen Ländern oder dem Reich beziehen, zum Vortrag zur Verfügung zu stellen.

b) die Akten, die sich auf die genannten Aufgaben beziehen, auf Verlangen vorzulegen.

Zur Aufrechterhaltung des geordneten Dienstbetriebes in den Ministerien erfolgen die Anforderungen zu a) und b) durch Vermittlung des zuständigen Staatssekretärs (im Ministerium für Handel und Gewerbe bis zur Ernennung eines Staatssekretärs durch den zuständigen Kommissar des Reiches).

11. Mit der Ausführung dieser Maßnahmen beauftrage ich den Reichskanzler in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für das Land Preußen. gez.: von Hindenburg.

Der Führer der japanischen Sozialdemokratie **Sufuki** ist nach Europa abgereist, um in Berlin, Zürich, London und Paris Vorträge über die politische Lage in Japan zu halten.

Sozialdemokratie stößt vor!

Anträge der Reichstagsfraktion: Beseitigung der Papen-Verordnungen

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat in ihrer heutigen Sitzung beschlossen, sofort Anträge auf Aufhebung der Notverordnungen vom 14. Juni 1932 und vom 4. September 1932 sowie der Verordnung der Reichsregierung vom 5. September 1932 einzubringen.

Die Fraktion protestierte ferner gegen die Verschleppung des von ihr vorgelegten Antrags zu einem Volksbegehren zur Aufhebung des sozialpolitischen Teils der Notverordnung vom 4. September. Es wurde beschlossen, einen Gesetzentwurf zur Ausführung des Volksbegehrens und des Volksentscheids einzubringen.

Der sozialpolitische Antrag hat folgenden Wortlaut:

Der Reichstag wolle beschließen:

1. die Verordnung des Reichspräsidenten über Maßnahmen zur Erhaltung der Arbeitslosenhilfe und der Sozialversicherung sowie zur Erleichterung der Wohlfahrtslasten der Gemeinden vom 14. Juni 1932 (Reichsgesetzblatt I Seite 273),

2. die Verordnung des Reichspräsidenten zur Behebung der Wirtschaft vom 4. September 1932 (Reichsgesetzblatt I Seite 425) und

3. die Verordnung der Reichsregierung zur Verweigerung und Erhaltung der Arbeitslosigkeit vom 5. September 1932 (Reichsgesetzblatt I, Seite 433) sind außer Kraft zu setzen.

Mit diesem Antrag wiederholt die sozialdemokratische Reichstagsfraktion die schon im vorigen Reichstag gestellte Forderung, die unter der Regierung Papen erlassenen Notverordnungen wieder aufzuheben. Die Notverordnung vom 14. Juni brachte die brutale Kürzung der Arbeitslosenunterstützung in allen

ihren Zweigen, der Renten aus der Invalidenversicherung, Angestelltenversicherung, Knappschaftsversicherung und Unfallversicherung sowie der Renten der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen. Die Sozialdemokratie verlangt, daß diese Kürzungen ebenso rückgängig gemacht werden wie die durch die gleiche Notverordnung vorgenommene Erhöhung der Massenbelastung durch Einführung der Arbeitslosenabgabe, der Salzsteuer und die Befestigung der Freigrenze bei der Umsatzsteuer.

Die Verordnungen vom 4. und 5. September enthielten den sogenannten Papen-Plan zur Behebung der Wirtschaft. Nach dem Willen Papens sollte die „Anturbelastung“ der Wirtschaft dadurch erfolgen, daß den Arbeitern Lohnkürzungen bis zu 20 Prozent aufgezungen werden sollten, während die Besitzenden 1½ Milliarden Steuergutscheine und 700 Millionen Lohnprämien erhalten sollten. Die Sozialdemokratie hat diesen Generalangriff der Reaktion auf die Lebenshaltung der werktätigen Schichten von Anfang an mit aller Entschiedenheit bekämpft. Sie verlangt in ihrem Antrag erneut, daß die ungeheuerlichen Lohnkürzungsmaßnahmen und die Steuergeschenke an die Besitzenden rückgängig gemacht werden.

Eineinhalb Milliarden Massenbelastung durch die Notverordnung vom 14. Juni — 1½ Milliarden Steuergeschenke für die Besitzenden durch die Notverordnung vom 4. September, das ist die Bilanz der „Anturbelastungs“-Aktion der Herren-Regierung. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion bereitet eingehende Gesetzentwürfe darüber vor, wie die Behebung der Wirtschaft nicht durch weitere Vernichtung, sondern durch Stärkung der Massenkraft durchgeführt werden kann.

Reich und Länder

Verfassungsreform nur verfassungsmäßig!

Das Kartell der republikanischen Verbände Deutschlands hielt am 15. November d. J. in den Räumen des Demokratischen Klubhauses in Berlin W. einen politischen Ausspracheabend ab. Staatssekretär Krüger hielt das Referat über das Thema: Reich und Länder. Nach eingehender Aussprache wurde folgende Entschließung gefaßt: „Das Kartell der republikanischen Verbände Deutschlands ist nach den Erfahrungen der Jahre 1919 bis 1932 davon überzeugt, daß das in der Weimarer Verfassung geregelte Verhältnis des Reichs zu den Ländern einer Neuordnung bedarf. Vor allem ist es erforderlich, das Verhältnis des Reichs zu Preußen zu regeln, daß ohne Beeinträchtigung berechtigter Interessen anderer Länder, die Verwaltung von Reich und Preußen in engeren Zusammenhang gebracht und wesentlich vereinfacht wird.“

Diese notwendige Reform darf aber nur auf dem von der Verfassung gewiesenen Wege erfolgen, dessen Bedeutung das Urteil des Staatsgerichtshofes in dem Streit Preußen gegen Reich erneut beleuchtet hat, und sie darf nicht mit Maßnahmen verknüpft werden, welche die durch die Reichsverfassung feierlich garantierten Rechte der schaffenden Mächte beeinträchtigen, und die lediglich dazu dienen, einen kleinen Schritt, die durch die Ereignisse von 1914—1918 verwirklichte Machtsstellung auf verfassungswidrigen Wege zurückzugewinnen.“

Seit 8 Tagen verschwunden

Das Verschwinden einer Schülerin beschäftigt die Berliner Kriminalpolizei. Es handelt sich um die vierzehnjährige Margot Wolff aus der Chodowickstraße. Das Kind verließ am 11. November gegen 18 Uhr die Wohnung seiner Eltern, um die Großmutter, die in der Raabestraße wohnt, zu besuchen. Dort ist das Mädchen aber nicht angekommen. Bisher konnte keine Spur von der Vermissten gefunden werden.

Geisteskranker Kriminalist

Er wollte Regierungspräsidenten verhaften

Eigener Bericht des „Vormärts“

Köslin, 18. November.

Am Donnerstagabend versuchte ein früherer Kriminalbeamter Jendresky, der als Geisteskranker gilt, den Regierungspräsidenten Cronau wegen angeblicher Sprößlingsgeleien zu verhaften. Der 62jährige Regierungspräsident forderte den früher in Köslin tätigen Kriminalassistenten auf, ihm in sein Amtszimmer zu folgen. Inzwischen hatte Cronau einen Beamten alarmiert. Als Jendresky merkte, was gespielt wurde, ergriff er die Flucht und versuchte zu entkommen. Es gelang jedoch, ihn auf dem Boden des Regierungspräsidiums festzunehmen. Der Täter ist inzwischen von der Kriminalpolizei in ein Krankenhaus geschafft worden.

Großfeuer im Norden

Holzlager in Flammen

An der nördlichen Peripherie Berlins, in der Buchholzer Straße 28/31 in Niederhöhenhausen, war die Feuerwache in der letzten Nacht mit der Bekämpfung eines Großfeuers beschäftigt.

Auf dem Grundstück befinden sich mehrere Holzbearbeitungsbetriebe. Kurz vor Mitternacht brach in dem umfangreichen Holzlager der Firma Freymann plötzlich Feuer aus. Die Flammen griffen mit rasender Schnelligkeit um sich, und als auf den ersten Warm mehrere Löschzüge an der Brandstelle eintrafen, bildete das Lager eine einzige Flammenhöhle. Ein gewaltiger Feuerföhn war bis weit nach Berlin hinein zu erkennen. Von allen Seiten wurde das Feuermeer mit Schlauchleitungen größter Kaliber angegriffen. Von dem brennenden Lager und einem angrenzenden Rauchenschuppen konnte nichts mehr gerettet werden. Die Wehren mußten sich schließlich darauf beschränken, die Gebäude der benachbarten Firmen vor der Vernichtung zu schützen.

Der Schaden ist hoch. Als Entschuldigungsursache wird Kurzschluß vermutet.

Mordversuch aufgeklärt

Ein jugendlicher Verbrecher

Am Montagabend wurde, wie erinnertlich, der 36 Jahre alte Kaufmann Paul Schubert in dem Büro auf seinem Holzplatz in der Budower Chaussee in Brigg hinterredt von einem jungen Mann angefallen, der dem Ahnungslosen eine Pistole an den Hals gesetzt hatte. Die Waffe war wegen einer Hemmung nicht losgegangen. Es stellte sich später heraus, daß sich zwischen Hahn und Kamm ein Schnürsenkel geklemmt hatte. Dann war es zwischen Schubert und dem Eindringling zu einem schweren Kampf gekommen, wobei es dem Ueberfallenen gelang, seinem

Partei und Gewerkschaften

Aussprachekonferenz über den Verkehrsstreik

Der Bezirksverband Berlin hatte zu gestern Abend nach den Sophienböden eine Konferenz der Abteilungspräsidenten, der Kreisleiter und der Referenten der Partei einberufen, um in diesem Kreise durch berufenen Mund Klarheit zu schaffen über die Ursachen und Hintergründe des Berliner Verkehrsstreiks. Genosse Künstler eröffnete die Konferenz mit der Mitteilung, daß das Kabinett Papen zurückgetreten und daß dieser Rücktritt vom Reichspräsidenten angenommen worden sei. (Stürmische Bravorufe.) „Daß der Reichkanzler nicht vier Jahre im Amte geblieben ist“, so führte Genosse Künstler aus, „ist in erster Linie ein Erfolg der Sozialdemokratie. Wenn sich das Bürgertum in der angestrebten „nationalen Konzentration“ zusammenfinden sollte, wird für uns ein klares Ziel geschaffen.“

Ein Geschäftsordnungsantrag, in dem verlangt wurde, nicht über den Verkehrsstreik, sondern über die politische Lage zu diskutieren, wurde gegen etwa 10 Stimmen abgelehnt. Das Wort erhielt darauf der Bevollmächtigte der Berliner Orts- und Bezirksverwaltung des Gesamtverbandes, Genosse Schaum, zu seinem informatorischen Referat. Er schilderte den Funktionären zunächst, wie es den Gewerkschaften durch ihre systematische zielklare Tarifpolitik gelungen ist, die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Berliner Verkehrsarbeiter denen der städtischen und Berufsarbeiter anzupassen, was eine gewaltige Verbesserung zugunsten der Verkehrsarbeiter war. Mit großem Erfolg haben die Gewerkschaften auch gegen die Bestimmungen der Notverordnungen der Brüning- und Papen-Regierung angekämpft, die eine Angleichung der Löhne der Arbeiter in den öffentlichen Betrieben und Werken an die entsprechenden Reichsarbeiterlöhne zwingend vorsehen. Auch das Verhandlungsergebnis, über das die Verkehrsarbeiter durch eine Urabstimmung zu entscheiden hatten, war ein beachtlicher Erfolg, denn auch dieses Verhandlungsergebnis legte für die Verkehrsarbeiter trotz der zwingenden Angleichungsbestimmungen der September-Notverordnung Löhne fest, die um 10 bis 12 Pf. pro Stunde höher lagen als die der vergleichbaren Reichsarbeiter. Während die Funktionäre der strikt organisierten Arbeiter der städtischen Werke einem kurz zuvor erzielten gleichen Verhandlungsergebnis ihre Zustimmung erteilt hatten, lehnten die Funktio-

näre der Verkehrsarbeiter eine solche bindende Entscheidung ab und übertrugen sie auf die Belegschaft, die selber nur zu etwa einem Drittel gewerkschaftlich organisiert ist, und von der sie oftmals in den Schmutz gezogen worden sind. Die in der vielschichtigen Urabstimmung erzielte Mehrheit für die Ablehnung des Verhandlungsergebnisses war für die Gewerkschaften unzweifelhaft keine Streikmehrheit, wohl aber für die KPD, die noch am Abend des Abstimmungstages gemeinsam mit den Nationalsozialisten den Verkehrsstreik proklamierte. Die Auslösung dieses Streiks war nur möglich, weil die Nationalsozialisten und Kommunisten ihren ganzen Parteiapparat aufboten, durch Arbeitslose auf der einen und SA-Meute auf der anderen Seite das Verkehrspersonal an der Arbeit hinderten, und dabei noch von einem Teil leitender Angestellter unterstützt wurden.

Die Gewerkschaften haben es am ersten Streiktage abgelehnt, auf Grund des Abstimmungsergebnisses den Lohnvertrag mit der VVB. abzuschließen. Alle gegenteiligen Behauptungen in der kommunistischen Presse sind falsch. Die Gewerkschaften haben auch heute noch keinen Vertrag unterzeichnet, sondern der staatliche Schlichter hat durch seine Entscheidung Zwangstarife geschaffen. Vor den staatlichen Schlichtungsinstanzen haben die Gewerkschaften alles getan, um noch etwas für die VVB. Arbeiter herauszuholen. Der Erfolg dieser Bemühungen war dann auch die unveränderte Verlängerung des Manteltarifvertrages auf ein halbes Jahr. Die Gewerkschaften sind noch heute, und zwar mit Erfolg bemüht, die schweren Folgen dieses Streiks zu mildern. Der rein politische Charakter dieses Streiks wurde sofort nach dem Wahltage klar, als Nationalsozialisten und Kommunisten kein Interesse mehr an der Fortführung des Streiks hatten und sich gegenseitig des Verrats bezichtigten. Festgehalten zu werden verdient die Aeußerung der „Roten Fahne“ am 13. November:

„Der VVB-Streik hat den Arbeitern bewiesen, daß die KPD nicht nur Streiks auszulösen vermag, sondern sie auch im rechten Augenblick abubrechen versteht.“

Bullerjahns Entlastung

Die Bemühungen um ein Zeugnis von Leutnant Jost

Leipzig, 18. November.

Zur Donnerstagtagung des Bullerjahn-Prozesses war der Zeuge von Gontard nicht erschienen. Der Vorsitzende teilte mit, daß die Frage des Ausschließens des Zeugen am Freitag erörtert werde. Es wurde sodann Rechtsanwalt und Ratar Dr. Oskar Cohn vernommen, der im Wiederernahmeverfahren zunächst die Verteidigung des Angeklagten im Auftrage der Liga für Menschenrechte geführt hat. Er sagte über seine Gespräche mit Bullerjahn im Jahre 1929 aus: Dabei habe ihm Bullerjahn erklärt, er habe in der Tat beabsichtigt, den Leutnant Jost aufzusuchen, um eine schriftliche Erklärung von ihm zu verlangen, daß er keine Beziehungen mit der internationalen Militärkommission habe.

Es kam dann die Sprache auf die Veröffentlichungen Bullerjahns im „8-Uhr-Abendblatt“, in denen eine andere Darstellung über den beabsichtigten Besuch bei Jost gegeben ist. Es wird erörtert, inwieweit das Manuskript von Bullerjahn überarbeitet worden ist. Bullerjahn erklärt schließlich dazu, daß er über Einzelheiten nicht mehr Bestimmtes sagen könne, daß er aber wisse, daß er sich dagegen gewehrt habe, daß es so gemacht wurde, wie es schließlich geschah ist.

R.-A. Cohn berichtet dann über seine Bemühungen, eine Erklärung des Leutnants Jost herbeizuführen. Er hat im Dezember 1929 eine Unterredung mit dem Leiter der Deutschen Abteilung des französischen Auswärtigen Amtes über die Möglichkeit für eine amtliche Aeußerung der französischen Regierung darüber, ob Bullerjahn zu den Angehörigen der französischen Regierung gehört habe. Man sei nicht unbedingt abweisend gewesen.

Er habe dann den Leutnant Jost in Nancy aufgesucht. Jost habe ihm gesagt, er könne nicht ohne Zustimmung des Generals Kollert als Zeuge auftreten. Jost habe seine Erzählung mit den Worten abgeschlossen: „Gewiß, wenn ich nach Deutschland kommen könnte, könnte ich Bullerjahn sehr viel nützen.“

R.-A. Cohn berichtet dann weiter über Unterredungen, die der inzwischen verstorbene Reichstagsabgeordnete Lewi mit dem Angehörigen der internationalen Kontrollkommission Strieder gehabt habe. Strieder habe Lewi erklärt, daß weder in der Kartothek noch in den Akten der internationalen Kontrollkommission der Name Bullerjahn und sein Bild vorhanden sei. Lewi habe der Schweizer Staatsangehöriger Siegmund Bafel, der dem Reichsgericht seinerzeit wegen Verrats militärischer Geheimnisse ver-

(Stürmische Heiterkeit.) Genosse Schaum wies zum Schluß seiner Ausführungen darauf hin, daß die Bewegung bei der VVB. gezeigt habe, wie notwendig die Zusammenarbeit zwischen Partei und Gewerkschaften ist. Die Funktionäre der Partei müssen mit allen Kräften dazu beitragen helfen, daß auch bei der VVB. ein besseres Organisationsverhältnis erzielt wird, damit die Belegschaft nicht mehr so leicht zum Spielball politischer Abenteuer werden kann.

In der Diskussion

wurde von einem Teil der Redner erklärt, man müsse aus diesem Streik die Lehre ziehen, daß sich auch die Sozialdemokratie in Zukunft des außerparlamentarischen Kampfes bedienen müsse, um der parlamentarischen Schwäche der Arbeiterklasse wirksamer als bisher begegnen zu können. Den Gewerkschaften hätte es möglich sein müssen, die Führung dieser Bewegung zu übernehmen, denn dann wären sicherlich nicht so viele Opfer auf der Strecke geblieben. Vor allem müßten die Gewerkschaften die Parole des KPD. „Schluß mit dem Lohnabbau“ konsequent befolgen. Ein Redner meinte, daß Partei und Gewerkschaften in die üble Lage beim Verkehrsstreik nur infolge der Ueberespigung des Organisationsgedankens gekommen seien, der dazu geführt habe, daß sich die Mitglieder der Gewerkschaften nur zur Solidarität gegenüber gewerkschaftlich Organisierten verpflichtet fühlen und an den Grenzen der Gewerkschaften oftmals die Solidarität aufhöre.

Der größte Teil der Funktionäre widersprach dieser Auffassung und auch der Schlussfolgerung dieses Redners, daß die Organisationsidee der Klassenidee untergeordnet werden müsse. Genosse Künstler wies darauf hin, daß auch für die Zukunft damit gerechnet werden müsse, daß gewerkschaftliche Kämpfe zu gleicher Zeit höchst politischen Charakter haben. Für solche Situationen müßten Partei und Gewerkschaften stets vorbereitet sein. Die Eiserne Front biete die Möglichkeit, daß von beiden Seiten die zweckmäßigsten Entscheidungen getroffen werden.

Genosse Schaum beschränkte sich auf ein kurzes Schlusswort, in dem er feststellte, daß die Berliner Parteifunktionäre im großen und ganzen die Haltung der Gewerkschaften in diesem Kampf durchaus verstanden haben.

urteilt worden ist, Lewi erzählt, er selbst habe die Berlin-Karlsruher Industriewerke ausgespäht.

Im Verlauf der weiteren Zeugenvernehmung erklärte der Vorsitzende wie der Reichsanwalt, daß als wahr unterstellt werde, daß Bullerjahn sich für das Lager Groß für zuständig gehalten habe.

R.-A. Dr. Singheimer weist dann weiter darauf hin, daß Bullerjahn in den Tagen vor Weihnachten durch Inventurarbeiten bis zum späten Nachmittag und bis in die Abendstunden hinein im Werk festgehalten worden sei; da die Interalliierte Kontrollkommission von 8 bis 12 und von 2 bis 6 Uhr Geschäftszeit hatte, sei damit nachgewiesen, daß Bullerjahn in den Tagen vor Weihnachten nicht bei der Kommission gewesen sein könne, um sich, wie behauptet worden sei, den Verratsjohd abzuholen. Für den 23. Dezember sei ja durch die besprochene Weihnachtsfeier das Abbi laktenlos.

Am Freitag früh wird die Vernehmung des Zeugen von Gontard fortgesetzt. Der Vorsitzende teilt mit, daß der Zeuge sich nachträglich für sein gestriges Ausbleiben entschuldigt hat. Der Senat habe diese Entschuldigung anerkannt, aber darauf hingewiesen, daß Zeugenablagen grundsätzlich zu befolgen sind.

Vorl.: Es ist behauptet worden, daß Sie selbst, Herr Zeuge, ein Interesse daran gehabt hätten, daß jemand des Landesverrats überführt würde, weil Sie dann in der sogenannten Entschuldigungsfrage besser gefahren wären. Vor der Erörterung dieses Punktes möchte ich Sie aber fragen: Hatten Sie irgendeinen persönlichen Anlaß, gegen Bullerjahn aufgebracht zu sein?

Zeuge: Nicht den geringsten. Ich habe niemals Differenzen mit Bullerjahn gehabt. Ich habe ihn auch nur oberflächlich gekannt.

Wegen verleumderischer Beleidigung des sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Paul Hermann sind vom Schöffengericht Riedau drei Nationalsozialisten zu Gefängnisstrafen von 5 und 6 Monaten verurteilt worden. Auf Hermann wurde fernerlich von Nationalsozialisten bereits das zweite Vikariat verübt.

Der deutsch-österreichische Gesandte Dr. Felix Frank hat sich am Staatsfeiertag der Republik, die er sieben Jahre in Berlin verbracht hat, von seinen Landesleuten und vielen seiner reichsdeutschen Freunde verabschiedet. Am selben Tag forderte der Landtag des Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes, daß nur ein ebensolcher Anschlagfreund wie Dr. Frank sein Nachfolger werde.

Gegner die Waffe zu entreißen, der dann flüchtete und entkam. Der Kriminalpolizei ist es nunmehr gelungen, den Verbrecher zu ermitteln und festzunehmen. Es handelt sich um einen 20 Jahre alten Erwin Schulz, der bei seinen Eltern in Brigg wohnte. In den frühen Morgenstunden des Freitag ist Schulz in der Wohnung seiner Braut in der Schönhauser Allee festgenommen worden. Nach anfänglichem Leugnen legte er ein umfassendes Geständnis ab. Schulz, trotz seiner Jugend ein vielfach vorbestrafter Mensch, erklärt, daß er die Tat allein ausgeführt habe. Er bestritt nicht mehr, daß er den Mann hinterwärts niederstießen wollte, um dann in aller Ruhe, wie er sagt, nach Geld zu suchen.

Erstes Todesopfer der Kälte

Stendal, 18. November.

In der Nähe von Osterburg (Altmark) wurde die Leiche eines Mannes gefunden, der nach dem ärztlichen Befund erfroren ist. Der Tote war gut gekleidet und ungefähr 50 Jahre alt. Seine Personalien sind noch unbekannt. In seiner Tasche fand man eine Eisenbahnfahrkarte von Wittenberge nach Salzwedel.

Vertrauen mißbraucht

Zuchthaus für ungetreuen Buchhalter

Mit umfangreichen und jahrelangen Veruntreuungen bei den städtischen Wasserwerken beschäftigte sich das Schnellschöffengericht Berlin-Mitte.

Die Wasserwerke hatten vor zwei Jahren einen gewissen Stephan als Buchhalter angestellt, ohne zu wissen, daß Stephan schwer vorbestraft war. Schon wenige Monate nach Beginn seiner Tätigkeit verstand es Stephan, Einzahlungen, die an die Wasserwerke gelangten, mit Hilfe gefälschter Unterschriften, Anweisungen und Kontrollnummern an private Postadressen weiterzugeben, so daß er das Geld in die Hände bekam. Insgesamt hat er auf diese Weise einen Betrag von zirka 15 000 Mark veruntreut. Als Motiv für seine Handlungsweise gab Stephan an, daß er im Jahre 1930 von einer schweren und fast unheilbaren Krankheit befallen worden sei. In seiner Verzweiflung habe er getrunken und gespielt, so daß seine eigenen Einnahmen bald nicht mehr seine Ausgaben decken konnten.

Das Schnellschöffengericht verurteilte Stephan wegen Rückwärtsbetrugs und schwerer Urkundenfälschung zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust und 150 M. Geldstrafe.

Quacksalber beim Rundfunk

Die „neuen“ Richtlinien für den Sender

Die angeblich neuen Richtlinien des Rundfunks, die soeben vom Reichsrat verabschiedet worden sind, werden mit ebenso anmaßender wie aufgeregtem Pathos vorgetragen, so daß der Verdacht berechtigt ist, hinter der Verzerrung des Allgemeinbildes verberge sich dreiste Heberheblichkeit, die raffensten Krallen der Gewalt und ein ausgelassener Kopf.

Wenn da z. B. gesagt wird:

„Die Musik soll durch ihre Einwirkung auf das Gemüt der heilsamen Erhebung dienen. Der Rundfunk sendet nur solche Werke, die wegen ihres künstlerischen Gehalts der Verbreitung würdig sind. Die zum inneren Besitz des Volkes gewordenen Schöpfungen deutscher Tonkunst verdienen besondere Pflege.“

So wird kein vernünftiger Mensch gegen das Grundgesetz etwas einzuwenden haben; nur, wer kein Schwärmer ist, kein höher Deklamator, wird sich solcher Plattheiten schämen, und richtig dürfte es sein, die penetrante Sprache des selbstbewußten Reformators als Warnung zu nehmen. Was will der Mann eigentlich, wenn er solche Banalitäten so geschwollen präsentiert? Noch deutlicher wird (wenn man so sagen darf) die düstere Verschlossenheit des Quacksalbers bei der

verlangen dürfen und darum auch verlangen müssen, daß der Rundfunk die berühmte mittlere Linie einhält, daß er zwar nicht lau, aber gerecht und eher kühn als schlapp sei. Da nun die Arbeiterchaft einen großen Teil dieser Hörer darstellt, erwartet sie, daß der Rundfunk allen Fragen des sozialen Lebens und der sozialen Kultur gebührende Aufmerksamkeit schenkt, daß der Rundfunk die Verfassung der Demokratie, auf der allein die Arbeiterchaft ihr politisches, geistiges und kulturelles Leben aufbauen will, bedingungslos wahr und pflegt. Die Arbeiterchaft will im Rundfunk mit ihren Rednern, ihrer Kunst, mit Reportagen, mit Hör- und Scherpielen aus ihren Lebensgebieten angemessen zur Wirkung kommen.

Es muß darum Vorsicht eingeschaltet werden, wenn die neuen Richtlinien zwar erklären, daß der Rundfunk so wie bisher keiner Partei diene, und daß er darum weder für irgendeine Partei

zu werben, noch irgendeine Partei zu bekämpfen habe, daß vielmehr alle politischen Gegenstände sachlich zu behandeln seien, wenn aber gleichzeitig ein ganzes Füllhorn verschwommener Pathetik ausgeschüttet wird:

„Der Rundfunk soll das Gefühl für die deutsche Ehre stärken. Es ist Pflicht des deutschen Rundfunks, den Reichsgedanken zu pflegen. Der deutsche Staat als die politische Ordnungsform des deutschen Volkes fordert von seinen Bürgern Dienst und Mitarbeit. Der deutsche Rundfunk nimmt an der großen Aufgabe teil, die Deutschen zum Staatsvolk zu bilden und das staatliche Bewußtsein und Denken der Hörer zu formen und zu stärken. Die verehrungswürdigen, aus der Geschichte des deutschen Volkes und des deutschen Reichs überlieferten Kräfte und Güter sind zu achten und zu mehren.“

Da kann man nur mit dem gefeierten Schloßler

sagen: „Naja, nuneeee“. Um nur auf eins zu verweisen: Die verehrungswürdige Geschichte des deutschen Volkes... zweifellos, aber dazu gehört die Geschichte der Bauernkriege, der Revolution von 1848, der Paulskirche, des November 1918, dazu gehören Marx, Lassalle, Sebel und Ebert.

Und schließlich, wenn die neuen Richtlinien für den Rundfunk die Wahrung christlicher Gesinnung und Ethischen fordern und daß alles ausgeschlossen bleibe, was das Christentum entwürdigende und Sitten und Kultur des deutschen Volkes auslöse, daß auch alles zu vermeiden sei, was im Kreise der Familie als anständig vermieden werden muß, so wird man zunächst fragen, warum das alles neu sein soll; das hat doch alles schon bisher gegolten, wozu, so sei wiederholt, dazu das verdächtige Pathos einer Verstärkung und Verchristlichung an Haupt und Gliedern!

Solch forschendes Mistrauen ist um so berechtigter, als auch die neuen Richtlinien mit erstaunlicher Bereitwilligkeit Achtung vor der ehrlichen Ueberzeugung Andersdenkender fordern. Die Volkshörerschaft hört wohl, allein es wird bei der deutschen Arbeiterchaft, bei den demokratischen Massen der Hörer liegen, den heute fehlenden Glaubens durch Taten von morgen zu erlegen.

„Martha“ neu inszeniert

Städtische Oper

Sie gehört zu den unverwundlichsten Inventarstücken des eisernen Bestandes jedes Operntheaters, diese „Martha“, deren berühmtes und unerträglich oft besungenes Entschwinden auch heute noch (fast) genug übrigens zu begeistern vermag. Und zweifellos verfügt sie über Vorzüge, die helfen müssen, ihre etwas verdächtige Unsterblichkeit zu erklären: typische Charaktere, leichtes Spiel, einfache Handlung, einfache, die aufgetragene Gefühle, einfache, ohne weiteres in aller Ohren spazierende Melodik. Freilich die Handlung, dieses goldene Opernbrückenbau über die schauerlichen und gefährlichen Abgründe der Standesunterschiede hinweg, das sollte uns eigentlich weniger interessieren als die wackeren Unterthanengemüter etwa zur Zeit des Herrn von Florent; auch um die Musik noch lieben zu können, diese rhythmisch leblose und zerhackte, diese melodisch unglücklich penetrante Musik, deren immer wieder betonte Frische und Natürlichkeit einen Schuß Albernheit nicht verleugnet, deren Gefühlseigenschaft in trasse Sentimentalität mündet. — dazu muß man eigentlich ein wenig von vorgestern sein. Nun, es erweist sich, daß sehr viele, und nicht nur ein wenig, von vorgestern und vorgestern sind: und da es eine ausgezeichnete Aufführung war, wurde es ein unabweisbarer, ein großer und stürmischer Erfolg für die Städtische Oper, die so vieles bringt und jedem etwas bringt.

Rochus Gliese hatte einen ganz reizenden Bildrahmen geschaffen. Jürgen Fehling, der Gastregisseur, mühte sich um Lebendigkeit des Spielablaufs und erreichte ihn auch (auf Kosten der Beliebigkeit freilich, im ersten Teil vor allem), häufte die Einfälle und überinstrumentiertere gleichsam die Regie, so daß ein Widerspruch zwischen der anspruchslosen Schlichtheit des Gegenstandes und der anspruchsvollen Aufmachung entstehen mußte. Immerhin, hier wurde gutes, abwechslungsreiches, nach Möglichkeit unsentimentales Theater gemacht. Und noch besser gesungen. Vorr Andrejens pechschwarzer Bass, Koloman Patalkys satzig-latter schmelzender Tenor, dar-

über der wunderbar bewegliche, lockere Sopran der Joogün — das waren köstliche Stimmkontraste, die, die Stimmen sind ja doch immer das wichtigste, einen wunder schönen Opernabend ergaben. Als Nancy glänzte Else Kuzleka weniger durch ihre Stimme als durch ihr temperamentvoll-launisches Spiel. Vom Puff, von der musikalischen Aufbaueinheit Werner Ladwigs her hätte man sich manche Chöre und Ensembles freilich sicherer gewünscht.

„Die andre Seite“

Zentraltheater

Das Zentral-Theater scheint vorläufig auf dem mit Kasper-Hesses „Vorunterjudung“ eingeschlagenen Wege fortzufahren zu wollen, anstatt billiger Amüsierpossen ältere Erfolgstücke zu bringen. So kommt es jetzt mit Sberiffs geschicktem Schlingensiefelstück „Die andere Seite“ heraus, das bereits im Deutschen Künstler-Theater und auch in der Filmbearbeitung zu sehen war. Geboten wird eine gewiß nicht muster gültige, aber passable und bemühte und alles in allem gut aufeinander eingepaarte Aufführung. Den zwischen Todesfurcht und Geltungstrieb hin und her gerissenen Kompanieführer Stanhope spielt mit dem erforderlichen nervösen Schmelz Richard Milewitz, der auch die Regie führt. Eine abgerundete Leistung bietet Max Schmad als väterlicher und besonnenen Offizier Osborne. Gut Julian Martini-Bach als heiterer Feinschmecker Trotter und Wolfgang E. Barge als Drückeberger Hibbert. Der brave, treuherzige Katsch kommt bei Walter Heriner etwas allzu süßlich heraus. Gründlich verkehrt ist Hermann Schobers Oberst Allan: das war eher ein Geschäftsreisender als ein Bataillonskommandeur.

Noch gar nicht recht kloppen will es mit dem Geschickfeuer. H. B.

als Bedige zu ihrem Kinde. Als dann der Boger abermals einen Wsticker nach Berlin macht, ist auch er nahezu närrisch vor Freude über das Kind, und die beiden Menschen schlagen fast Wurzelbäume vor Elternfreude.

Diese Geschichte, die im Film so nett gestaltet ist, würde im wahren Leben allerletzte Leid bedeuten. Wo kann heute, durch eigener Hände Arbeit, eine Bildhauerin sich nur jeden irdischen Luxus schaffen? Wie würde sie von ihrer Auftraggeberin, der „guten“ Gesellschaft, wegen ihres bewußten Eigenlebens in Stich gelassen werden!

Ein echtes Weltbild wollte der Regisseur Hermann Kosterlich auch gar nicht schaffen, sondern nur den üblichen Unterhaltungsklim. Für den hat er eine gefällige Form geschaffen.

Et Dagover braucht nie hochdramatisch zu sein (was ihr bekanntlich nicht liegt), sie sieht stets bildschön aus, lächelt gewinnend durch den ganzen Film und läßt dabei wirkliches Seelenleben erraten. Hans Rehmann ist ein glänzender Kraftmann, der burlesk und dickfellig sich den Weg durchs Leben bahnt und trotz der offensichtlich zur Schau getragenen Rippelein ein Mensch vornehmen Empfindens ist. e. b.

„Aergere dich nicht!“

Wenn du Rundfunk hörst

Für Rundfunkhörer muß das Thema „Aergere dich nicht!“ unweifelhaft als zeitgemäß angesprochen werden. Vielleicht in richtiger Erkenntnis dieser Tatsache haben die Berliner Funkstunde und die Deutsche Welle sich seiner bemächtigt und mir dürfen, angesichts der vorgeführten Sparbarkeit, die erfahrungsgemäß sich auch auf geistige Einfälle erstreckt, hoffen, noch weiter mit lichtvollen Ausführungen darüber begnadet zu werden. Man muß Dr. Rudolf Wechel bestätigen, daß seine Darlegungen im Programm der Deutschen Welle nicht langweiliger und inhaltsloser waren als die, mit denen Herr von Krieh kürzlich im Programm der Funkstunde die Zeit totschlug. Dem jubilee ist aber eigentlich dieser Zoffus der Deutschen Welle „Für und wider; Wegweiser durch die Zeit“ eingerichtete? Er scheint tatsächlich nur den einen Zweck zu haben: Herrn Dr. Wechel allwöchentlich eine feste Einnahme zu sichern.

Vom Westdeutschen Rundfunk übernahm der Deutschlandsender ein Hörspiel von Curt Ewenspoed, „Der letzte Kaiser von Mexiko“. Vielleicht war der Ausruf „Der arme Kaiser!“, der in diesem Hörspiel mehrfach vorkommt, das Zauberwort, das ihm das Mikrophon erschloß. Das Spiel war ausgesprochen sentimentaler Kitsch, weder Menschen noch Geschichte wurde in ihm gezeigt. —12.

Eine Altdorfer-Ausstellung im Kaiser-Friedrich-Museum ist soeben im Eingangsaum zur Gemäldegalerie eröffnet worden. Sie vereinigt aus Anlaß der Neuerwerbung eines großen Tafelbildes Altdorfers, der „Anbetung des Kindes“, die sonst im Deutschen Museum ausgestellt keinen Tafelbild des großen Regensburger Meisters und die schönsten der sonst im Kupferstichkabinett der Staatlichen Museen bewahrten Zeichnungen und Studien Altdorfers. In Kirchenbildern, in mythologischen Darstellungen und Allegorien, in kleinen Werken der Hausandacht, in profanen Darstellungen und nicht zuletzt in Landschaften ergibt sich ein reiches und schönes Bild aus dem vielseitigen Schaffen des führenden Künstlers der Donau-Schule in der Dürer-Zeit.

Amteinführung Max von Schillings. Donnerstags wurde der neue Präsident der preussischen Akademie der Künste, Prof. Max von Schilling, von dem Reichskommissar Prof. Kocher in sein neues Amt eingeführt.

„Das Mittelalterliche Berlin“ ist das erste Vortragsthema, über das Dr. Franz Lehner in seinem Vortrag „Berlin im Wandel der Zeiten“ heute, 8 Uhr, im Bürgeraal des Berliner Rathauses spricht.

Beifallserschwingungen der Kumodung

sind, der lese die nachstehende Definition:

„Die deutsche Dichtung ist die künstlerische Formung deutscher Lebensinhalte durch das Wort. Maßgebend für die Auswahl ist ihr Lebenswert für deutsche Menschen.“

Sollte doch, bisher hat niemand angenommen, daß der deutsche Rundfunk den Bedürfnissen der Regier zu dienen habe! Was bezwecken solche großen Paraden des Vernunftgemäßens? Sie können doch nur Kullissen sein, aus denen, wenn die Vernebelung gewirkt hat, irgendeine barbarische Masterrade, der Teutonismus oder eine freche Kloubblumelei, hervordringen wollen.

Vielleicht, daß es ökonomischer wäre, das verstiessene Kloubgeplauder dieser Richtlinien nicht weiter zu beachten; vieles, fast alles, spricht dafür, daß sie in dem, womit sie vom Selbstverständnis und damit Herkömmlichkeiten abweichen, verdorbenes Papier bleiben. Eines der vielen Rückzugsmomente der Kumodung, die sich wieder in ihre Sarkophage packen. Man darf die Zusammenhänge nicht übersehen: alle übrigen Gewaltvorsätze, denen Herr von Gagl voranritt, und mit denen er den Rundfunk in seine Faust zwängen wollte, sind mehr oder weniger gescheitert. Der Reichskommissar, der allmächtig sein sollte, darf nur im Einvernehmen mit dem Reichsrat ernannt werden, die Berufung der Staatskommissare, die für ihn vorgelesen war, hat er an die Länder abtreten müssen. Die Länder werden auch durch die Leiter ihrer Rundfunkgesellschaften alle maßgebenden Persönlichkeiten selbst auszuwählen, und wenn ein Land seinen Sender rein halten will, kann es von keiner Macht verzwängt werden, auch wenn der autoritäre Reichskommissar die Sendung wünscht.

Nach solcher Zerbrechung des hochherrschastlichen Attentats auf die Verwaltung des Rundfunks dürften auch die Richtlinien vom Hammer der Praxis, des gefunden Menschenverstandes und des landläufigen Bedürfnisses einigermaßen zurechtzubiegen sein. Dennoch, die Vorsicht gebietet noch einige Feststellungen, und in jedem Falle größte Wachsamkeit. Schärfsten Widerstand der Hörer, von deren Gaidleistung der Rundfunk lebt, gegen jede

Vermittlung des Schwastkes.

wie er aus den Richtlinien quirt. Die Hörer, sofern sie halbwegs verständlich sind, wissen, daß sie kein einseitig auf diese oder jene Weltanschauung eingeschworenes Programm erwarten dürfen. Weder einen Rundfunk des Kapitalismus noch einen des Proletariats. Was aber die Hörer billigen

Klagesang

um einen Reichskanzler

Ach, wie ist der Himmel leer,
Papen dunkler Mächte Beute!
Gestern noch „autoritär“
Und — was ist er heute?

Die „Verbundenheit mit Gott“,
Die er sich erträumt hat,
Seinen völligen Bankrott
Auch nicht ausgeräumt hat.

Ich gedenke voller Rührung,
Daß er uns verließ
Die „grundsätzlich neue Führung“,
Wohin ist nun dies?

Dann das Ziel der Ersten Kammer,
Gleich dem Herrenhaus...
Was sind Pläne! — Jammer, Jammer,
Ist denn alles aus?

Neh, ein Trost bleibt: Muß er wandern,
Folgt ein neuer Schaub,
Aehnlich wie ein Ei dem andern,
Aus dem Herrenklub.

Jonathan.

Liebe auf den ersten Ton

Gloria-Palast

Das Publikum — sagten sich die Veranstalter dieses Filmes, darunter der Regisseur Carl Ferslich — will im Grunde immer dasselbe sehen und erst recht, wenn eine Sache gut ge-

wesen ist und eingeschlagen hat. Und so nahmen sie Altgenies „Kammermusik“, das seinerzeit ein recht nettes Kammerstückchen war und nachher mit der Worten ein ertrogreicher stummer Film wurde, und veränderten es in einen Tonfilm. Die besten Tonfilme der letzten Jahre standen dabei Vaten, soweit sie sich mit Operettenfünftlichkeiten befaßten. Die regierende Herzogin, die ihre künstlerischen Bedürfnisse bei ihren Tondren befriedigt — es ist in diesem Fall Uzi Waldmüller, die apart und temperamentvoll ist — bekommt in einem Tonfilm natürlich einen wirklichen Tenor. Carl Bölen singt ein herziges Kinderliedchen sowie den üblichen Schloßler und kann vor allen Dingen in strahlender Bohengrin-Kleidung seine Elsa anfangen. See Paro ist die Gattin des Tenors, sie sieht in ihrem Kleiderausgebot herrlich aus, so daß man sie für die Herzogin halten könnte, und singt natürlich auch. Ansonsten sind noch Adele Sandrock, zum 375. Male als knurige Herzoginintante engagiert, Hans Leibelt als duodezjähriger Intendant und Johannes Riemann als draufgängerischer Erbprinz zu erwähnen. r.

Die schöne Frau im Film

Primus-Palast und Atrium

Et Dagover ist nicht nur eine sehr schöne, in diesem Film ist sie auch eine recht tapfere Frau. Als Bildhauerin hat sie den Auftrag, die Statue eines sehr starken, muskulösen Mannes zu schaffen. Auf der Suche nach einem geeigneten Modell gerät sie an einen englischen Polizeibogier. Als sich hernach ein Kind einstellt, benachrichtigt sie nicht einmal den Vater, sondern steht hocherfreut

Wilhelm Tietgens:

Für alle ist der Tisch gedeckt

Birkengrün und Saatengrün — wie mit bittender Gebärde hält die alte Mutter Erde, daß der Mensch ihr eigen werde, ihm die vollen Hände hin. —

Mit bittender Gebärde trägt die Erde dem Menschen ihre Schätze entgegen. Was hat aber der Mensch auf diese bittende Gebärde geantwortet? Ist er als Wissender der Natur gegenüber bereit, in ehrlichem Schaffen die Quellen zu erschließen, die Reichtümer zu bergen? Oder ist er wie ein Räuber über die Erde hergefallen, des Genusses seiner Beute nicht froh werdend?

Weißt du, Freund, der du diese Zeilen liest, daß alles, was du dein eigen nennst oder zu nennen trachtest, von der Erde hervorgebracht ist? Der Mensch ist mit seinem ganzen Sein, mit seiner Nahrung und Kleidung, mit seiner Wirtschaft und seiner Wohnung völlig an die Erde gebunden. Ja, selbst die Kraft, sich in Schönheit und Freude über den Alltag zu erheben, quillt ihm aus der Fülle und der erhabenen Größe der Erde.

Der Erdenraum.

Und wie groß und reich ist die Erde! Die Längenausdehnung um den Äquator und zu den Polen sind unvorstellbar, denn wenn man einen Ball von 12756 Kilometer Durchmesser oder 40057 Kilometer Umfang noch bildhaft erfassen? Noch weniger plastisch ist die Zahl für die Erdoberfläche, die mit 509,9 Millionen Quadratkilometer errechnet wird. Nun steht freilich nicht einmal ein Drittel der Erdoberfläche als Wohn- und Lebensraum den Menschen zur Verfügung, denn schon 70,8 Prozent wird von den Meeren eingenommen. Wenn die Meere für unsere Wirtschaft jetzt zwar wichtigste Verkehrsstraßen sind und auch zu unserer Ernährung beitragen, engen sie den Raum doch beträchtlich ein, denn der Mensch haftet eben am festen Boden. Der Große Ozean, den wir zu Unrecht den „Stillen“ oder den „Pazifischen“ (friedlichen) nennen, denn er ist ein stürmisches, wildbewegtes Meer und zudem von politischen, kriegslüdernden Spannungen und Gegenlägen überzogen; diese Riesenwasserfläche ist mit 179 Millionen Quadratkilometer größer als die gesamten Landmassen der Erde mit nur 149,8 Millionen Quadratkilometer! Man kann alle Erdteile mitamt ihren „Keinen“ Meeren, wie etwa das Mittelmeer oder die Nordsee ganz bequem in dieses riesige Weltmeer, zu dessen Ueberquerung die Schiffe immer noch 2 bis drei Wochen brauchen, hineinstecken und füllt seine Fläche doch nicht aus.

Wenn wir von den rund 150 Mill. Quadratkilometer festen Landes die Räume betrachten wollen, die wirklich Wirtschaftsgebiete sind, müssen wir nochmals weite Gebiete ausschneiden. Ueber 14 Mill. Quadratkilometer liegen in der Antarktis unter dickem Eispanser, nur ganz am Rande dieses Gebietes und nur für kurze Zeit finden hier Robbenfänger ihr hartverdientes Brot. Wehlich entziehen sich im nördlichen Polargebiet mit Grönland und daran angrenzend in den Tundren und Eiswüsten Sibiriens und des nördlichen Amerikas weite Flächen einer nennenswerten Bestockung und Bewirtschaftung. In diese Art Oedzonen gehören auch die hohen Gebirge und Hochländer, die mit 8000 Meter in Wien und mit über 6000 Meter in

Amerika aus unserem Wirtschaftsraum herausragen. Das andere Extrem, die Trockenwüsten zu beiden Seiten der Tropen, schließt ebenfalls weite Gebiete von jeder Bewirtschaftung aus. Es ist allerdings möglich, durch großzügige Bewässerungswirtschaft die Herrschaft der Wüste zurückzudrängen, wie das wunderbare Beispiel der Urbarmachung eines Teiles der Wüste Thar durch den Bau des Staudammes von Sukkur am Indus zeigt. Das fruchtbare Ägypten ist doch auch eine solche Oase in der großen Wüste, wenn auch auf natürliche Art durch die Ueberschwemmungen des Nils entstanden.

Der Wirtschaftsraum

Vorerst jedoch müssen wir uns bescheiden, „nur“ etwa 100 Millionen Quadratkilometer Landfläche als wirklich besiedeltes und wirtschaftliches Gebiet anzusehen. Davon sind rund 43 Mill. Quadratkilometer mit Wald bestanden, 30 Mill. Quadratkilometer sind Steppen der verschiedensten Art und 27 Mill. Quadratkilometer sind Kulturland, d. h. Ackerland, Plantagenland, Industriegebiet und Wohnfläche. Wenn wir diese 100 Mill. Quadratkilometer Wirtschafts- und Lebensraum auf die 2 Milliarden Menschen verteilen würden, dann kämen auf jeden Quadratkilometer 20 Erdenbewohner. In Deutschland kommen im Reichsdurch-

schnitt 133 Menschen auf den Quadratkilometer. Je fünf Menschen als eine Familie betrachtet, hätten also 25 Hektar agrarwirtschaftlichen Lebensraum der Erde zur Verfügung. In Deutschland hatte 1925 jede landwirtschaftliche Haushaltung etwa sieben Hektar Wirtschaftsraum. Nun kann man zwar den gut kultivierten Boden der deutschen Wirtschaft nicht mit den wenig oder gar nicht bewirtschafteten Steppen der übrigen Kontinente oder mit den endlosen Wäldern der Erde vergleichen. Umgekehrt kann man aber auch nicht die sogenannte „Bedürfnislosigkeit“ des chinesischen Bauern oder die primitive Lebensführung der Komodenböcker in den Steppen, der Jäger in den Waldländern mit den Lebensansprüchen der deutschen Bauern in Vergleich setzen. So sagt unsere Gegenüberstellung nicht mehr aber auch nicht weniger als dies, daß die Erde für alle Menschen, ob weiß oder farblich, ob alt oder jung, ob arm oder reich, genügend Raum zum Wohnen, genügend Boden zum Wirtschaften, genügend an allem zum Leben bietet. Es gibt keine Ueberfüllung der Erde, es gibt kein Zuviel an Menschen. Für alle ist der große Tisch gedeckt, für alle steht eine Wohnung bereit!

Und wech unermessliche Fülle vermag die Erde hervorzubringen! Unübersehbare Herden der nahrungspendenden Rastiere weiden auf den weiten Grassteppen in allen Kontinenten. Riesenhafte ist der Reichtum, der jährlich auf den Kornfeldern der gemäßigten Zonen und auf den Plantagen der heißen Gebiete geborgen wird. Die Statistik zeigt, daß im Durchschnitt der Welt der Verbrauch an Ackerfrüchten hinter der Produktion zurückbleibt. Besonders in der Krise, den Sturmzeiten unseres Wirtschafts-

systems, füllen sich die Lager mit Waren, die keinen Käufer mehr finden können, obgleich Bedarf genug vorhanden ist. Als schon der Weizen für die Weltmarkte 1932 heranreife, waren noch Restbestände der Ernte 1930 unverkauft, von den Mengen des Jahres 1931 ganz abgesehen. Zehntausende Kilogramm sind ebenso wie Kaffee, mit Teer getränkt, in Maschinen und Lokomotiven verfeuert worden. In südamerikanischen Staaten mußten die Flüsse geleglich geschüttet werden, weil zehntausende Liter hineingegossene Milch, für die kein Lagerplatz und keine Käufer waren, ein großes Fischsterben hervorgerufen hatten. Gleich unerschöpflicher Reichtum ist für die industrielle Produktion zu berichten. Aber die Kohlen liegen auf der Halbe, das Eisen ruft in den Lagern und Millionen Menschen gehen frierend und in Lumpen, ohne Kleidung, ohne Wohnung.

So könnte es sein!

Birkengrün und Saatengrün! Wohin man sich wendet, wo man die Erdoberfläche betrachtet, liegen Möglichkeiten, neue Quellen, neuen Lebensraum zu erschließen. Schon jetzt berechnen vorsichtige Schätzungen, daß unter Ausnutzung der heute vorhandenen technischen Möglichkeiten für die Agrarproduktion etwa 6 Milliarden Menschen ihr gutes Auskommen haben können, also dreimal soviel wie heute auf der Erde leben. Andere Berechnungen ergeben, daß ein Mensch bei achtstündiger Arbeit unter planvoller Führung der Wirtschaft in fünfjähriger Produktion soviel erzeugt, daß er von dem Wert ein siebenzigjähriges auskömmliches Leben führen kann. Solche Möglichkeiten und Reichtümer bietet die Erde dem Menschen an, wenn er bereit wäre, seine technischen Hilfsmittel in planvoller Wirtschaft auszunutzen, wenn er es verstände, gemeinwirtschaftlich die Schätze der Erde zu heben und zu verteilen.

Heute aber führen noch die 2 Milliarden einen erbitterten Kampf gegeneinander. Heute müssen Millionen hungern und leiden und werden ihres Lebens nicht froh. Sie sehen nicht die bittende Gebärde der Mutter Erde. Sie wissen nichts von ihren vollen Händen. Daher wissen sie auch nichts von dem furchtbaren Raub, der an ihnen selber täglich und stündlich verübt wird, oder sie suchen die Ursache ihrer Bedrängnis in anderen Dingen.

Helft, daß es so wird!

Alle Not spricht uns aber aus unserem Mißverhältnis zur Erde, wie alle Freude uns aus unserem Freundschaftsbund mit ihr rufen könnte. Sage nicht, was kümmert mich die Erdoberfläche! Wir alle haben sie zu begreifen und ihre Bedeutung ganz in uns aufzunehmen, denn die Erdoberfläche ist unser Wohnraum und unser Wirtschaftsraum, unser Erzeuger und Erhalter, ist die Voraussetzung und Grundlage unseres Lebens. Alle bisherige Wirtschaft ist erst ein Versuch der Einzelnen, ihre Schätze zu heben und zu verteilen, alle Politik ist der Kampf der Gruppen, diese Hebung und Verteilung in ihrem Interesse zu handhaben, und die Geschichte ist trotz aller großartigen Leistungen der Menschheit bisher eine Tragödie von Erde und Mensch. Laßt uns diese Tragödie erkennen, laßt die Irrfahrt des Menschen über die Erde an unserem Auge vorbeiziehen — am Ende einer solchen wirtschaftlichen und politischen Geographie steht mehr als befriedigendes Wissen, sie führt zu verpflichtender, gemeinschaftsbauender Tat.

York: So ihr nicht werdet...

Auf der Liste der Pariser Berühmtheiten stehen seit ein paar Tagen ein Schimpanse und ein Kind. Der Schimpanse, weil er so wild war; das Kind, weil es den Wilden jähmte.

Es ist eine niedliche Geschichte, finden die Zeitungen; und sie erzählen sie denn auch sehr niedlich. Aber in Wirklichkeit hat das Leben hier eine Fabel erzählt, eine kluge Fabel sogar, würdig des großen Aesop und des weisen Bessing.



Ein gefangener Schimpanse, dessen Herz verrückt war und des Tieres vergessen hatte, litt Hunger und Durst. Der Hunger gab ihm die Kraft der Verzweiflung; so bog der Affe die Gitterstäbe seines Käfigs auseinander und entfloß durchs Fenster, suchend, wo er seine Dual durch Speise und Trank beenden möge.

Nach vielen Verfahrten gelangte er in das Zimmer des Pariser Bürgers Paul Martin, der gerade abwesend war. Das Tier wühlte die Papiere auf dem Schreibtisch, die Bücher im Schrank, die Vasen auf den Tischen durcheinander, so daß alles zertrü und zerbrach — bis Herr Martin nach Hause kam.

Herr Martin, entsetzt und geängstigt ob des ungeladenen Gastes, rief das Ueberfallkommando herbei. Es kam bald und kreiste den Schimpanse ein, wie es das vom Umgang mit anderen Verbrechern her gewohnt war. Der Affe jedoch entwich mit einem mächtigen Sprung und hing im Ru an dem prachtvollen Kronleuchter. Herr Martin schrie auf in Sorge um das Bruchstück seines Hauses, und ein Beamter schoß auf das

verzweigte Tier. Aber er verfehlte sein Ziel, denn der Schimpanse schwang den Leuchter wie eine Glocke hin und her und warf mit den Glasprismen nach Herrn Martin und den Polizisten. Man war ratlos auf Menschenseite, man legte wiederum an und wollte wiederum scheitern.

Da geschah es, daß die Reugier ein fremdes kleines Mädchen von der Straße hereintrieb, das hielt auffällig eine kleine Lüte mit Nüssen in der Hand. Wie nun das Kind die schließenden Menschen sah und das Tier auf dem Kronleuchter ging es mutig zwischen den Erwachsenen durch und stellte sich mitten unter den Leuchter. „Der Affe hat vielleicht Hunger...“ sagte es leise und hielt mit ausgestreckter Hand dem Schimpanse die Lüte hinauf. Und siehe: sofort sprang der Affe herunter, griff manierlich in die Lüte und fraß dem kleinen Mädchen aus der Hand. Herr Martin und das Ueberfallkommando sahen sich verdutzt an; das Kind aber fragte ruhig:

„Warum habt ihr dem Affen kein Brot gegeben, wo er doch Hunger hat?“



Woraus zu ersehen, daß es die Hungerigen dieser Erde mit Nüssen auf die Kronleuchter in den guten Stuben der Satten abgesehen haben, sondern auf Brot und Trank und Freiheit. Aber die Satten geben den Hungerigen Wei statt Brot und glauben, sie müssen ihren Kronleuchter mit Schüssen retten. Warum sind die Menschen nicht wie das Kind, das klug war, weil es gut war? Weil sie keine Fabeln lesen wollen, sondern niedliche Geschichten!

- Konsum-Sülze 0.19
Kons.-Leberw. 0.30
Westf. Rotw. 0.32
Gek. Schinken 0.32
Dampfwurst 0.37
Sülzwurst 0.38
Fleischwurst 0.39
Hausm.-Leberw. 0.42
Jagdwurst 0.42
Mettwurst 0.44
Schinkenpoin. 0.49
H. Leberwurst 0.49
Holst. Knoblauchw. 0.49
Cerv. o. Salami 0.52
Schinkenspeck 0.59
Meckl. Kümmelw. 0.63
Fußschinken 0.65

UNSERE PREISE für

Lebensmittel

verbilligen den Haushalt!

Verkauf soweit Vorrat — Mengenabgabe vorbehalten.

- Prima Spitzkäse 0.05
Emmentaler 0.25
Harzer Käse 0.28
Romadour 0.35
Schichtkäse 0.33
Allg. Stangenk. 0.42
Jagdkäse 0.42
Allg. Limb. 0.48
Steinbuscher 0.48
Tilsiter vollk. 0.68



Leicht verderbliche Waren vom Versand ausgeschlossen!

- Kaninchen wilde 0.60
Hase gestreift 0.78
Rehblöcher 0.72
Hirschkäse 0.32
Hirschrücken 0.58
Hirschkäse 0.78
Fr. Suppenhühner 0.72
Ung. Masth. nten 0.74
Oderbr. Mastgänse 0.75
Weigehühner ger. 0.84

- Kalbs-Kamm 0.45
Brust 0.54
Keule 0.58
Goulasch 0.78
Schw.-Schink. 0.68
Blatt 0.68
Kamm und Schutt 0.84
Rückenfett 0.74
Schweinekopf 0.48
Käbler 0.80
Kammelwurst 0.58
Schmorfleisch 0.68
Rostbeal 0.64
Rinder-Brust u. Kamm 0.54
Goulasch 0.64
Schwänze 0.48
Schweinenieren 0.60

Kuchenbrot mit Rosinen 35
Neu ausgenommen: Josephs-Margarine 0.50
Kakaopulver 50

- Margarine 0.74
Palmbutter 0.88
Bratenschmalz 0.50
Amerik. Röherschmalz 0.48
Tischbutter 1.16
Molkereibutter 1.24
Vierfrucht-Marmelade 0.38
Jo. jänisch-Marmelade 0.50
Himbeer-Marmel. 0.56
Pflaumen-Konfitüre 0.45
Aprikosen-Konfitüre 0.54
Kirsch-Konfitüre 0.58
Dorsch 0.07
Schollen 0.25
Bratschellfisch 0.17
Grüne Heringe 0.33
Kedilau o. K. I. G. frisch 0.28
Fliet v. Kadilau gekühlt 0.28
Bundlflandern 0.20
Fellbücklinge 0.28
Engl. Fellbücklinge 0.28
Makro on 0.29
Sesabl abgea. 0.45
Sprossen 0.32

Spielwaren-Ausstellung mit dem sehenswerten Schaustück in acht lebend beweglichen, wunderbaren Bildern Varieté-Zirkus

Arbeiter-Rasenspiele

Die letzten Fußballergebnisse — Vorschau auf den Sonntag

Dass zum Fußballspielen nicht nur Können, sondern auch ein gewisses Quantum Glück gehört, merken Adler OS und Nord bei ihrem letzten Treffen. Das Glück war allerdings nur auf Seiten Adlers. Beide Mannschaften äußerten sich, Adler technisch etwas besser, Nord dagegen flinker. So war die Gewähr für einen interessanten Kampf geboten, der dann auch die zahlreichen Zuschauer nicht enttäuscht haben dürfte.

Der Beginn des Spiels verleierte zu allerlei Kombinationen, gelang es doch Nord gleich nach dem Anpfiff durchzubringen und zum Führungstreffer einzufinden. Schnell brachte Adler den Ball nach vorn, schon glaubte alles an den Ausgleich, doch der Ball lief an der Torlinie entlang zur Ecke. Dieses ausgesprochene Gefährliche Adler nach öfters während des Spiels haben. Gerade die erste Halbzeit zeichnete sich darin besonders aus. Immer und immer wieder wurden die Angriffe zwar gut vorgetragen, der abschließende und erfolgsbringende Torstoß fehlte aber stets oder der linke Torwart Nord's stand dem Erfolg im Wege. Erst in der 20. Minute kam der lange erwartete Ausgleich. Nur wenige Minuten später bot sich dem Rechtsaußen die gleiche Gelegenheit, der Ball ging aber an die Latte. Nord's Durchbrüche konnten auch nicht mehr zu Erfolgen führen; unentschieden ging es in die Pause. Wer da glaubte, daß das Tempo des Spiels jetzt nachlassen würde, sah sich angenehm enttäuscht. Hauptsächlich war es Nord, die immer wieder zum Führungstreffer zielten. Adler war schließlich glücklicher; in der 20. Minute konnte der Rechtsaußen aus einem Gedrängel heraus den zweiten Treffer buchen, dem der Mittelstürmer nach einem schönen Alleingang den dritten anfügte. Am Ende war Adler mit 4:1 glücklicher Sieger. — Das Vorspiel zwischen Sagonia und Borussia-Wedding war im Vergleich zum Treffen Adlers ein Kinderpiel zu nennen. Beide Mannschaften kamen über Durchschnittsleistungen der zweiten Mannschaften nicht hinaus. —

Weitere Ergebnisse:
Butsch — Normannia 3:1 (1:1). — BSB, II — Frede Stunde 3:1 (1:0). — Spandau 2 — Minerva-Neukölln 3:1 (2:0). — Britz 88 — Lichtentzsch 4:1 (3:1). — Blauweiß gegen Eintracht 3:2 (2:0). — Blauweiß 2 — Eintracht 2:0 (1:0). — Eintracht gegen BSB, II 2:2 (1:1). — Frede Stunde 2 gegen BSB, II 2:2 (1:1). — Spandau 2 — Minerva-Neukölln 2:1 (1:1). — BSB, I gegen Eintracht 2:1 (1:1). — Butsch 2 und 3 — Normannia 3:1 (2:1). — Normannia 2 — Ralthege 1:0.

Fußballvorschau

Wer wird Bezirksmeister?

Da nach dem Beschluß der Kreisfußballleitung schon am 8. Januar die Vorrunde um die Kreismeisterschaft stattfinden soll, ist die Feststellung der Bezirksmeister auf einen engen zeitlichen Raum beschränkt. Im 3. Bezirk-Westen müssen die drei Abteilungsmeister noch einmal spielen, da sie punktgleich sind. Am Sonntag empfängt Rathenow-Süd den Verein Havelberg. Rathenow hat den Vorteil des eigenen Platzes. Auch der 4. Bezirk beginnt mit den Spielen um die Bezirksmeisterschaft und hat die beiden Neulinge im Kampf um die Meisterschaft Herta-Buckenwalde und Jüterbog gepaart. Selbst wenn die Jüterboger mit besserer Mannschaft antreten und — was sicher ist — aufopfernd kämpfen werden, sollte Herta inappeter Sieger bleiben.

Serienspiele:

Frede Stunden gegen Eintracht (Strenzker). — Walsdorf gegen Werder (Rosenhagen). — BSB, I gegen Eintracht (Höllendorfstraße). — BSB, II gegen Eintracht (Höllendorfstraße). — BSB, III gegen Eintracht (Höllendorfstraße). — BSB, IV gegen Eintracht (Höllendorfstraße). — BSB, V gegen Eintracht (Höllendorfstraße). — BSB, VI gegen Eintracht (Höllendorfstraße). — BSB, VII gegen Eintracht (Höllendorfstraße). — BSB, VIII gegen Eintracht (Höllendorfstraße). — BSB, IX gegen Eintracht (Höllendorfstraße). — BSB, X gegen Eintracht (Höllendorfstraße).

Jugend: Minerva gegen Normannia (Stadion Neukölln). — Teltow gegen Borussia-Wedding (Höllendorfstraße). — Normannia gegen Lichtentzsch (Höllendorfstraße). — Fortuna gegen Eintracht (Höllendorfstraße). — Normannia gegen Wilmersdorf (Normannenstraße).
Schüler: Normannia gegen Borussia-Wedding. — Teltow gegen Adler OS. — Normannia 1 und 2 gegen Normannia 1 und 2. — Borussia II gegen Rot-Weiß Minerva. — Walsdorf 1 und 2 gegen Fortuna 1 und 2. — Teltow gegen Werder. — Teltow gegen Wilmersdorf. — Walsdorf gegen Borussia-Wedding 2. — Sagonia 1 gegen Eintracht. — Sagonia 2 gegen Eintracht.
Beginn der Spiele: Männer 14.30 Uhr; 2. Mannschaften 12.45 Uhr; Jugend 10 Uhr.

Handballvorschau

Im Bereich der Berliner ersten Klasse herrscht am Sonntag Hochbetrieb. Bis auf Volkssport-Wedding und Turnerschaft-Brandenburg bemüht sich alles um weitere Punktgewinne. In der Abteilung A erwartet die FTSB-Nordost die Freie Turnerschaft auf dem Platz am „Eger“, Schönhäuser Allee, um 15 Uhr. Auf demselben Platz stellen sich um 14.20 Uhr die FTSB-Nordring und die FTSB-Süd 2 dem Schiedsrichter. Ein Spiel von größter Ausgeglichenheit erwarten wir in Nowawes, wo sich die dortige Freie Turnerschaft und die FTSB-Osten um 15 Uhr gegenüberstellen. In der Abteilung B wird es der FTSB-Süd ein leichtes sein, den Gast Eiche-Röpendal auf dem Tempelhofer Feld um 11 Uhr zu besiegen. Die aufgestiegene FTSB-Stralau hat sich bisher recht macker geschlagen. Aber diesmal heißt es sich dem Volkssport-Neukölln im Volkspark Neukölln, Platz 6, um 14.50 Uhr stellen zu müssen. Eintracht-Rahlsdorf hat auf dem Platz an der Hönower Chaussee die Freie Turnerschaft Belten um 14 Uhr zum Gegner. Sehr aussichtsreich geht der Volkssport-Wedding 2 in das Spiel gegen den AEB-Schöneberg um 13.40 Uhr auf der Spielwiese der Rehberge.

Die Bezirksklassen absolvieren ihre Spiele wie den Mannschaften befalligebenen.

Beide der Ruber und Kankaber: FTSB, Kank gegen Freie Turnerschaft um 11 Uhr, Kank gegen Freie Turnerschaft um 12 Uhr, Kank gegen Freie Turnerschaft um 13 Uhr, Kank gegen Freie Turnerschaft um 14 Uhr, Kank gegen Freie Turnerschaft um 15 Uhr, Kank gegen Freie Turnerschaft um 16 Uhr, Kank gegen Freie Turnerschaft um 17 Uhr, Kank gegen Freie Turnerschaft um 18 Uhr, Kank gegen Freie Turnerschaft um 19 Uhr, Kank gegen Freie Turnerschaft um 20 Uhr, Kank gegen Freie Turnerschaft um 21 Uhr, Kank gegen Freie Turnerschaft um 22 Uhr, Kank gegen Freie Turnerschaft um 23 Uhr, Kank gegen Freie Turnerschaft um 24 Uhr, Kank gegen Freie Turnerschaft um 25 Uhr, Kank gegen Freie Turnerschaft um 26 Uhr, Kank gegen Freie Turnerschaft um 27 Uhr, Kank gegen Freie Turnerschaft um 28 Uhr, Kank gegen Freie Turnerschaft um 29 Uhr, Kank gegen Freie Turnerschaft um 30 Uhr.

Die Hockeyspiele

In den beiden Spitzengruppen finden am kommenden Sonntag nur zwei Spiele um die Punkte statt. Der BfV-Osting spielt um 10.30 Uhr im Lichtentzsch Stadion gegen die Freie Turnerschaft Groß-Berlin-Tempelhof und die Abteilung 2 des BfV, um 9 Uhr gegen Tennis-Rot 2 auf gleichem Platz.

Turner spielen: Arbeiter-Sportverein Schöneberg gegen BfV, Rot-Weiß 2 um 10 Uhr, Kankaber gegen BfV, Rot-Weiß 2 um 11 Uhr, Kankaber gegen BfV, Rot-Weiß 2 um 12 Uhr, Kankaber gegen BfV, Rot-Weiß 2 um 13 Uhr, Kankaber gegen BfV, Rot-Weiß 2 um 14 Uhr, Kankaber gegen BfV, Rot-Weiß 2 um 15 Uhr, Kankaber gegen BfV, Rot-Weiß 2 um 16 Uhr, Kankaber gegen BfV, Rot-Weiß 2 um 17 Uhr, Kankaber gegen BfV, Rot-Weiß 2 um 18 Uhr, Kankaber gegen BfV, Rot-Weiß 2 um 19 Uhr, Kankaber gegen BfV, Rot-Weiß 2 um 20 Uhr, Kankaber gegen BfV, Rot-Weiß 2 um 21 Uhr, Kankaber gegen BfV, Rot-Weiß 2 um 22 Uhr, Kankaber gegen BfV, Rot-Weiß 2 um 23 Uhr, Kankaber gegen BfV, Rot-Weiß 2 um 24 Uhr, Kankaber gegen BfV, Rot-Weiß 2 um 25 Uhr, Kankaber gegen BfV, Rot-Weiß 2 um 26 Uhr, Kankaber gegen BfV, Rot-Weiß 2 um 27 Uhr, Kankaber gegen BfV, Rot-Weiß 2 um 28 Uhr, Kankaber gegen BfV, Rot-Weiß 2 um 29 Uhr, Kankaber gegen BfV, Rot-Weiß 2 um 30 Uhr.

DergroßeSchachkampf

Charlottenburg wieder Blitzmeister

„Schach ins Volk“ war die Losung des großen Suhrbats-Turniers der Schachspieler, mit dem sie einen vollen Erfolg errungen haben. Über 250 Spieler nahmen an den Wettkämpfen teil. Die Organisation klappte dank der vorzüglichen

Disziplin der Spieler so gut, daß der Kampf pünktlich beginnen konnte.

Es lief zunächst die dritte Runde um den Berliner Meistertitel und brachte folgendes Resultat: Charlottenburg gegen Wedding 1 3½-1½ (3 Schachpartien); Teltow 1 gegen Prenzlauer Berg 1 3-2 (3 S.); Lichtentzsch 1 gegen Humboldtberg 1 3-4 (3 S.); Kreuzberg gegen Friedrichshagen 1 3½-1½ (3 S.); Weißensee gegen Grünau 4-4 und der Freundschaftskampf Belten gegen Norden 11 3-3. Die Berliner Referenten bestellten an 15 Brettern ein Spiel gegen Götze, das mit 12-3 gewonnen wurde. Wally Eber spielte an 20 Brettern simultan mit dem guten Ergebnis von 16½-3½.

Im Blighturnier um den Titel des Blitzmeisters siegte wieder die Abteilung Charlottenburg.

Arbeiterringer im Serienkampf. In der Fortsetzung der Serienkämpfe der bundestreuen Arbeiterringer stehen sich heute abend in der Turnhalle Eibestraße 11/12 die beiden B-Mannschaften von „Sparta“ und „Alt-Wedding“ gegenüber. Beginn der Kämpfe 20 Uhr. Im Heberkampf treffen sich „Alt-Wedding“ und „Sparta“.

Ringer im Zirkus Busch. Bei der gestrigen Eröffnung des internationalen Berufsringertournees im Mittel- und Schwergewicht gab es sehr schöne Kämpfe. Im ersten Kampf siegte der

Schlesier Kautz über den Rumänen Angulescu in der 3. Runde, er Spandauer Hochflur siegte ferner über Ditz-Sachsen nach 11 Minuten. In den schweren Klassen gab es folgende Resultate: Peterson-Gotland warf Hahnenholz-Hannover nach 14 Minuten; Kerestanoff-Bulgarien gewann gegen B. Haber-Dipreufen seinen ersten Berliner Kampf. Heute kämpfen wieder vier Paare. Beginn 20.15 Uhr.

Schwarzes Brett

Kochbücher „Schwarzes Brett“, Hbt. Neukölln. Wichtigste Ernährungstabelle, 19 Hft., Preis 1,50 Mk., Post 1,75 Mk. (Einschl. Porto). — **Witzbuch** „Schwarzes Brett“, Hbt. Neukölln. Wichtigste Ernährungstabelle, 19 Hft., Preis 1,50 Mk., Post 1,75 Mk. (Einschl. Porto).

Kochbücher „Schwarzes Brett“, Hbt. Neukölln. Wichtigste Ernährungstabelle, 19 Hft., Preis 1,50 Mk., Post 1,75 Mk. (Einschl. Porto).

Kochbücher „Schwarzes Brett“, Hbt. Neukölln. Wichtigste Ernährungstabelle, 19 Hft., Preis 1,50 Mk., Post 1,75 Mk. (Einschl. Porto).

Kochbücher „Schwarzes Brett“, Hbt. Neukölln. Wichtigste Ernährungstabelle, 19 Hft., Preis 1,50 Mk., Post 1,75 Mk. (Einschl. Porto).

Kochbücher „Schwarzes Brett“, Hbt. Neukölln. Wichtigste Ernährungstabelle, 19 Hft., Preis 1,50 Mk., Post 1,75 Mk. (Einschl. Porto).

Kochbücher „Schwarzes Brett“, Hbt. Neukölln. Wichtigste Ernährungstabelle, 19 Hft., Preis 1,50 Mk., Post 1,75 Mk. (Einschl. Porto).

Kochbücher „Schwarzes Brett“, Hbt. Neukölln. Wichtigste Ernährungstabelle, 19 Hft., Preis 1,50 Mk., Post 1,75 Mk. (Einschl. Porto).

Kochbücher „Schwarzes Brett“, Hbt. Neukölln. Wichtigste Ernährungstabelle, 19 Hft., Preis 1,50 Mk., Post 1,75 Mk. (Einschl. Porto).

Kochbücher „Schwarzes Brett“, Hbt. Neukölln. Wichtigste Ernährungstabelle, 19 Hft., Preis 1,50 Mk., Post 1,75 Mk. (Einschl. Porto).

Immer vorwärts!

Große Hallensportfeste der Arbeitersportler

Mit einer gut besuchten Veranstaltung wartete der Arbeiter-Sportverein Neukölln am Samstag in der Halle am Herbergplatz auf. Die Sportler eröffneten das Fest mit einer Laufschiene und dahingehöriger Zweckgymnastik. Gut geleitete Gymnastik für Anfänger und Fortgeschrittene brachten darauf einen Auschnitt aus der Arbeit der Neuköllner. Zwei Kopfbälle der Turner gegen die Sportler endeten mit dem Siege der Turner. Allgemeines Ringturnen ließ die hohe Turnkunst zur Geltung kommen. Mutige Übungen zweier Mustergruppen an den Schaukelringen zeigten den guten Nachwuchs der Turner. Heitere Spiele sind zur Werbung besonders geeignet und zeigen den Nichtsportler mitzutan, weil sie leicht begreiflich und freudbringend sind, trotzdem aber großen körperbildenden Wert haben. Die Band- und Kundentafelten der Leichtathleten sorgten für Tempo und erzeugten die nötige Kampfstimmung. Den Abschluß der gelungenen Veranstaltung bildete ein Bewegungschorwerk mit Gesang.

„Schau zu — mach mit!“

Im Zeichen der Werbeaktion stand das erste Werbefest des A.S.V. „Schau zu — mach mit!“ Ausgeschlagen mit leuchtendem Rot, geschmückt mit den Zeichen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes und der Eisernen Front und vollgepfropft bis auf das letzte Plättchen, so repräsentierte sich die Übungshalle in der Chausseestraße. Die Musik intonierte den „March der Eisernen Front“, von der Galerie tönt der „Werberuf“, und dann marschieren alle auf: die Jungen und Alten, Kinder, Jugend und Erwachsene! Der Übungsraum kann die Ehre der Aktiven vom 4. bis zum 64. Lebensjahre nicht lassen! Das bunte, abwechslungsreiche Bild eines gut aufgezogenen Werbefestes rollt in flotter pausenloser Folge ab. Alle Abteilungen zeigen

Gymnastik, den verschiedenen Altersstufen gut angepaßt. Alle Abteilungen turnen an Geräten und demonstrieren, wie Mut und Geschicklichkeit gefördert werden. Im Mittelpunkt alles Gezeigten standen die Vorführungen der A.S.V.-Jiu-Jitsu-Abteilung unter der besonderen Leitung des Jiu-Jitsu-Technikers Zwieler. Nach lustigen Spielen und Stoßetten folgten als Sondernovitäten: Kinder und Frauen mit Tänzen und besonderer Gymnastik. Den Abschluß bildete die Uraufführung des neu vom Bund herausgegebenen Chorwerkes: „Proletarier vereint euch zum Bunde!“ Die „Werbeaktion 1932“ läuft noch bis zum „Filmsonntag“, am 4. Dezember. Alle Neuaufnahmen bis zu diesem Tage haben den Dezember beitragsfrei. Auskunft durch die A.S.V.-Geschäftsstelle: Romke-Neuter-Ring 21 (Otto Schifftan).

Der Arbeiter-Sportverein Schöneberg-Friedenau 07 sah bei seiner letzten Veranstaltung ein volles Haus und eine frohe Feststimmung, die alles einsetzte, um auch dem ernstesten Kritiker zu gefallen. Die Techniker wollten keine Glanzleistungen bieten und damit am schnellsten Kontakt mit den Zuschauern finden. Daß sie recht hatten, zeigten die beifällig aufgenommenen Massenübungen der Mitwirkenden, die Lauf- und Portnerygymnastik der Frauen und Männer, das moderne Turnen, die Augenblicksbilder aus dem Turnbetrieb der Männer sowie die Staffeln der Altersturner und Frauen. Zum Abschluß wurde ein neues Kampfspiel gefungen und dann zu den „Drei Pfeilen“ aufmarschiert.

Der Film „Bibi, eine von uns“, nach dem Roman im „Vorwärts“, von Demago Reau, läuft zur Zeit in folgenden Theatern: Excelsior, Neukölln, Kollmer-Friedrichstraße 191; Eintracht, Prenzlauer Allee 36; Flora-Friedrichstraße, Prenzlauer Allee 40-41; Tross-Schiffstraße, Spandau, Berliner Str. 57; Tarna-Palast, Schöneberg, Hauptstr. 144; sehr auch heutige Kinoteater.

Staats Theater
Freitag, den 18. November
Staatsoper Unter den Linden
19½ Uhr
Der Rosenkavalier
Staatliches Schauspielhaus
20 Uhr
Wilhelm Tell

Winter Garten
8 Uhr 15. Nov. 1932. Rautes erlaucht.
Birkmeyer und sein Wiener Ballett
3 Arconas, 2 Burley's
Hans Kollischer, 10 Brox.
Yra & Ottare usw.

Städt. Oper
Charlottenburg
Friedrichhof 0231
Freitag, 18. Nov.
Turnus I
Siegfried
19 Uhr
Hartmann, Rode,
Larsen Tolsen & O.,
Gombert, Kandl,
Falmer, Thorborg,
Berger
Dirig.: Siedry

Deutsches Theater
Weidend. 5201
Täglich 8 Uhr
Prinz Friedrich von Homburg
Regie:
Max Reinhardt
Thimig, Fehdmer,
Claussen,
KayBier, Wegener

Komödienhaus
Schiffbauerdamm 25
D 2 Weidend. 6304-05
8 Uhr
letzte 3 Aufführungen
Auslandreise
mit
Felix Bressart
Totensonntag 8 Uhr
Mädchen in Uniform
(Gestern und heute)

Beleuchtung
auch bis 18 Monatsraten
Radatz
Berlin W8, Leipziger Str. 122-123
Damen-Mäntel
zu ganz niedrigen Preisen
Maßanfertigung
spez. für starke Damen
Paul Lind, Damenmäntelfabrikation
Neukölln, Reuterstr. 63

VOLKSBUHNE
Theater am Bülowplatz
D 1, Norden 2944.
Täglich 8½ Uhr
FANNY von Marcel Pagnol
Deutsch von Bruno
Frank — Regie: Heinz Hilpert
Dorsch, Tiedtke, Valenti, Siedel, Verhoeven, Stein, Almas

CASINO-THEATER
Lothringer Straße 37.
19½ Uhr
Die Liebe blüht in Werder
Totensonntag 2 Vorstellungen
Nachmittags 4 und abends 8½ Uhr
Das Recht zum Leben

Rose-Theater
Große Frankfurter Straße 137
Tel. Weidend. 7 3422
8.15 Uhr
Der
Zigeunerbaron

PROLES
VEREIN FÜR KÖRPERKULTUR
MITGL. DES A.T.S.B.
Sonntag, d. 20. November 1932
Neue Welt, Hasenheide 108-114
Moderne Bühnenschau
... mit Schwung und Sprung zur Fröhlichkeit!

B. B. B.
Bendows Regie Bühn
Kottbuser Straße 6
Oberbaum 3300
früher „Elite-Sänger“
„Hier können Familien
Kaffee kochen“
Tel. 534 9. Inst. abends. P. 1/2
Preise von 50 Pf. an

Kabarett für Alle
4 Uhr Täglich 8-9 Uhr
Das internationale Kabarett-Programm
Abendpreise 1-3 Mk.
Nachm. Godeck 1.25
Jeden Sonntag abends 11½ Uhr: Neuköllner Kabarett

Stettiner Sänger
Reichsballen-Theater
8.15 Sonntag 3.30
zu ermäßigten Preisen.
Melodie des Glücks
und das November-Programm

WATERLAND
Kempinski
Alexanderplatz
Neue Königstr. 49

Fillhalter
Jürgens
Alexanderplatz
Neue Königstr. 49

Schiller
Bismarckstr. (Koll.)
Steinpl. (C1) 6719
8½ Uhr
Robert und Bertram
Alfred Bruns, Fritz Rind,
Senta Stöckert
Totensonntag
8½ Uhr
Neldhardt von
Gieseler
Theater

AMOL
Über 25 Jahre altbewährtes
Haus- und Kleinfamilien
Schaum, Schokolade, Kaffee,
Kuchen u. Gebäck, Schokolade,
Gewürze, Sirup, Speise, Obst,
Kornmehl, Obst
in allen Apotheken und Drogerien

Siedlung Britz
Restaurant und Café „Erich Jänicke“
empfiehlt seine Lokalitäten
Ausschank bester Kindl-Biere
(auch außer dem Hause)
gute Speisen und Getränke
Sonntag u. Sonntag Unterhaltungs-Musik

Besonders wirksam sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtanlage des „Vorwärts“ und billig!